

Jenta Markowicz geb. Jaiserowicz
Zwilich Sprincea

Jenta Markowicz

276648

Janow-Lubelski Polen
Rifka geb. Streicher
Hanatsiv 3.

Jenta Markowicz 15.5.1922
Leon (Eliezer)
Nathanya Schmuel
Lublin. Lubartowskastr.

1958

Koblenz

320548

RA Rozenberg

Frau Sprincea Zwilich, die Antragstellerin, kenne ich seit dem Sommer 1939. Sie war mit ihrer Tochter Sara zu Besuch gekommen, und konnte nach der Besetzung Lublins durch die Deutschen, im Sept. 1939, nicht mehr in ihre Heimatstadt Krakau zurück.

Als die Deutschen als Judenverfolgungsmassnahmen Zwangsarbeit und das Tragen des Judensternes verordneten, sah ich ab November 1939 die Antragstellerin immer mit dem obligaten Judenkezeichen, und bei der Zwangsarbeit.

Ab April 1941 sah ich sie im Ghetto Lublin. Dieses war streng geschlossen, bewacht, und wir hatten einen Judenrat, mit Herrn Alten an der Spitze. Auf Flucht stand Todesstrafe.

Im April 1942 kam ich in das Ghetto Majdan-+atarski, wo ich die Antragstellerin und ihre Tochter ebenfalls traf. Wir blieben dort bis zur Liquidierung des Ghettos Majdan-+atarski, im November 1942.

Ich flüchtete in die Wälder um Lublin, wo ich die Antragstellerin und ihre Tochter ein bis zweimal getroffen habe.

Ich bestätige die Wahrheit der obigen Angaben an Eidesstatt durch meine Unterschrift.

Tel-Aviv, 18.9.60

Mozes Kaufman
Sprinca Zwilich

Mozes Kaufman

175729 A

Jaroslau Polen Mozes Kaufman 12.5.1916
Cyrila geb, Baruch
189 Herzlia Newej-Izrael
 Lublin, Polen
 1950
Koblenz 296704
 RA Rozenberg

Die Antragstellerin, Frau Spinca ZWILICH, wie auch ihre Tochter Sara, kenne ich aus Lublin her, wohin sie im Sommer 1939 zu Besuch gekommen waren. Sie wohnten in Krakau. Als die Deutschen im Sept. 1939 Lublin besetzten, konnten sie nicht mehr zurück. Frau Sprinca Zwilich habe ich bald nach der Besetzung bei der Zwangsarbeit gesehen, und ab November 1939 nie ohne das obligate Judenkennzeichen. Dies waren Judenverfolgungsmassnahmen. Ab April 1942 sah ich sie immer im Ghetto Lublin. Dieses war streng geschlossen und bewacht. Herr Alten war Judenältester. Ich sah sie im Ghetto Lublin bis zur Aussiedlung im April 1942. Dann traf ich sie im Ghetto Majdan Tatarski wieder. Im November 1942 wurde auch dieses Ghetto liquidiert, und ich flüchtete in den Wald. Während meiner Wandlungen in der Illegalität, bis Juli 1944, habe ich die Antragstellerin und ihre Tochter einige Male im Walde getroffen.

Ich bestätige die Wahrheit der obigen Angaben an Eidesstatt durch meine Unterschrift.

19.9.60

Elieser ZUCKIERMAN

Sprinca Zwilich

Elieser Zuckierman

806214

Elieser Zuckierman

2.5.1902

Lebezew

Polen

Mosche

Sara geb. Slucka

Tel-Aviv,
Lublin

Schlomo Hamelech-
str.15

1947

Koblenz

RA Rozenberg, Tel-_aviv

Ich kenne die Antragstellerin seit Sommer 1939 aus Lublin. Als Lublin von den Deutschen bombardiert wurde, weiss ich dass Frau Zwilich am Knie von einem Bombensplitter verletzt wurde und eine Zeit in Gips liegen musste. Doch musste sie trotzdem bald schwere Zwangsarbeiten verrichten und litt sehr mit dem verletzten Knie. Ausserdem litt Frau Zwilich, wie ich bezeugen kann an Depressionen, denn sie war von ihren Angehörigen in Krakau getrennt worden, da der Krieg sie in Lublin überrascht hatte, wohin sie mit ihrer Tochter in die Ferien gefahren war. Ich bemerke noch, dass Frau Zwilich kerngesund war, als ich sie kennenlernte.

Ich habe Frau Zwilich dann später in Israel wiedergesehen, sie ist bis zum heutigen Tage eine schwer kranke Frau geblieben.

Ich bestätige die Wahrheit obiger Aussage durch meine Unterschrift an Eidesstatt.

Tel-Aviv, den 10. April .962

Ich kann mich nicht konzentrieren und veresse
leicht, bin immer gespannt und leide an Appetit-

5.4.62 Heskeil MURAD, Notar
in Tel-Aviv ZWILICH Sprinca
geb. Grinbaum
in meine kleine Tochter schwer erkrankt war, konnte
ich bei einem ein Obdach finden.

381119

Sprinca Zwilich
1891

Woslowitz, Polen
Schmuel und Hanna

Ramat-Gan B. Mifde Izrachi 28, Israel

Vor dem Kriege wohnte ich mit meinem Mann und meinen Kindern in Krakau, Nadwizlowska 21. Mein Mann hatte am Markt ein Fleischgeschäft, und verdiente ca 500-600 Zl. im Monat.

Ich war immer gesund und kräftig, und half auch im Geschäft aus.

In den Sommerferien 1939 fuhr ich mit meiner jüngsten Tochter Sara, zu Besuch nach Lublin. Ich wohnte dort in der Lubartowska 23.

Als die Deutschen Lublin bombardierten, wurde ich am rechten Knie von einem Bombensplitter verletzt. Ich wurde eingegipst, und lag ca 5 Wochen. Dann wurde ich zur Zwangsarbeit geholt. Mein Knie ist deformiert, und kann nicht viel Stehen und Gehen, habe Schmerzen, und das Knie ist nicht voll bewegungsfähig.

Ich wurde überaus nervös, da ich Angst um meine Angehörigen, von denen ich getrennt war, hatte. Auch hatte ich Angst, dass man meine kleine Tochter wegnehme.

Ich begann an Kopfschmerzen und allgemeiner Nervosität zu leiden, und leide noch heute daran, wie auch an Depressionen, an Weinkrämpfen, ich muss Schlafmittel nehmen, um einzuschlafen, und komme schreiend und zitternd wegen schrecklicher Träume auf.

Ich kann mich nicht konzentrieren und vergesse leicht, bin immer gespannt und leide an Angstzuständen.

Notar, MURAD, 11
CH Springs

Ich begann auch an Scherzen in allen Gelenken zu leiden, Dieser verschlimmerte sich noch sehr, als ich 2 Winter im Wald verbringen musste. Nur kurze Zeit, als meine kleine Tochter schwer erkrankt war, konnte ich bei Bauern ein Obdach finden.--

11118

Spruce Swilich
1891

Wojowicz, Polen
Schmuel und Hanna

Ramat-Gan B. Straße 18, Israel

Vor dem Kriege wohnte ich mit meinem Mann und meinen Kindern in Krakau, Nadwizowska 21. Mein Mann hatte ein Markt ein Pflanzengeschäft, und verdiente es 500-600 Zl. im Monat. Ich war immer gesund und kräftig, und half auch im Geschäft aus. In den Sommerferien 1939 fuhr ich mit meiner jüngsten Tochter Sara, zu einem nach Lublin. Ich wohnte dort in der Lubartowska 27. Als die Deutschen Lublin bombardierten, wurde ich am rechten Knie von einem Bombenschuttstück verletzt. Ich wurde eingesperrt, und in ca. 5 Wochen dann wurde ich zur Zwangsarbeit gezwungen. Ein Knie ist dabei mißrät, und kann nicht viel laufen und Gehen, habe Schmerzen, und das Knie ist nicht voll bewegungsfähig. Ich wurde überaus nervös, da ich Angst um meine Angehörigen, von denen ich getrennt war, hatte. Auch hatte ich Angst, dass man meine kleine Tochter wegnehmen würde. Ich begann an Kopfschmerzen und allgemeiner Nervosität zu leiden, und leide noch heute daran, wie auch an Depressionen, an Weinkrämpfen, ich muss Schläfenmassagen machen und kann überhaupt nicht schlafen und komme überhaupt nicht zur Ruhe.

5.4.62

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung

12.9.60

Heskeil MURAD

Notar in Tel-Aviv

Sprince ZWILICH

geb. Grinbaum

381119

Manchmal waren wir so hungrig, dass wir Brotkrumen aßen.
 Im Sommer wurde es ein wenig leichter da wir wenigstens nicht so frieren, und auf den Feldern Rüben und dergleichen fanden.
 Dann begann der Winter 1943/44.
 Wir frieren erpöcklich, ohne warme Kleidung der Kälte und dem Schnee ausgesetzt.
 Meine kleine Tochter erkrankte, begann hoch zu fiebern, ohne Arzt, ohne Medikamente.
 Da ich für ihr Leben fürchtete, hat ich bei Barern um Erbsen. Einige hatten Mittel, verpargen was für einige Tage im Stall, im Keller etc, aber da sie vor Entdeckung fürchteten, musste ich immer wieder wandern. Dann, im Frühjahr, mussten wir wieder in den Wald wandern, wo wir im Juli 1944 durch die Rote Armee befreit wurden.
 Ich kehrte mit meiner Tochter nach Krakau zurück, aber niemand von meiner Familie mehr vor, und ich blieb alle für tot.
 Ich blieb in Israel, vor nicht langer Zeit, fand ich meine Sohn Samuel, der während des Krieges in Lodz war, und meine Tochter Sara wieder. Mein Name ist nun Samuel.
 1891
 Schmul und Hannah

an, Ramat Gan, Ezerachi 28

Vor dem Kriege lebte ich mit meiner Familie in Krakau.
 In den Sommerferien 1939 fuhr ich mit meiner Tochter Sara nach Lublin, wo ich in der Lubarowska 23 wohnte.
 Als die Deutschen im September 1939 Lublin besetzten, konnte ich nicht mehr nach Krakau zurückfahren.
 Ich musste bald nach der Besetzung Zwangsarbeit leisten, und trug ab Nov. 1939 das obligate Judenkennzeichen.
 Im April 1941 wurde das Ghetto Lublin geschlossen.
 Alle Juden wurden gezwungen, im Ghetto Lublin zu wohnen, sowohl aus Lublin, wie auch aus der Umgebung.
 Herr Altman war Judenratältester.
 Das Ghetto wurde streng bewacht, und Fluchtversuch wurde mit dem Tode bestraft.
 Ich musste weiter unter Zwang arbeiten.
 Im April 1942 wurde das Ghetto Lublin liquidiert.
 Ich kam mit meiner kleinen Tochter in das Ghetto Majdan-Tatarski, wo im Grossen und Ganzen dieselben Bedingungen herrschten, wie im Ghetto Lublin.
 Im November 1942 wurde auch dieses Ghetto ausgesiedelt, und es gelang mir mit meiner Tochter zu

Heskeil MURAD

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

MURAD
SWILICH
flüchten.
Wir fanden and re Flüchtlinge, und wanderten
immer nachts, tief in die Wälder, da die Deutschen
Razzien machten.
Wir lebten von dem, was wir bei den Bauern stehlen
konnten.
Manchmal waren wir so hungrig, dass wir Baumrinde
assen.

Im Sommer wurde es ein wenig leichter, da wir we-
nigstens nicht so froren, und auf den Feldern Rüben
und dergleichen fanden-

Dann begann der Winter 1943/44.

Wir froren erbärmlich, ohne warme Kleidung der Kälte
und dem Schnee ausgesetzt.

meine kleine Tochter erkrankte, begann hoch zu fiebern,
ohne Arzt, ohne Medikamente.

Da ich für ihr Leben fürchtete, bat ich die Bauern
um Erbarmen. Einige hatten Mitleid, verbargen uns
für einige Tage im Stall, im Keller etc., aber da sie
vor Entdeckung fürchteten, musste ich immer weiter
wandern. Dann, im Frühjahr, mussten wir wieder in den
Wald wandern, wo wir im Juli 1944 durch die Rote Armee
befreit wurden.

Ich kehrte mit meiner Tochter nach Krakau zurück,
fand aber niemand von meiner Familie mehr vor, und
hielt alle für tot.

Erst hier in Israel, vor nicht langer Zeit, fand ich
meinen Sohn Szmuel, der während des Krieges in Lodz
gewesen war, und meine Tochter Chana wieder. Mein
Mann ist umgekommen.

Wir reisten dann nach Deutschland, hielten uns im
DPL Berlin-Charlottenburg auf, und wanderten 1949 in
Israel ein.

Vor dem Kriege lebte ich mit meiner Familie
in Krakau.
In den Sommerferien 1939 fuhr ich mit meiner
Tochter Sara nach Lublin, wo ich in der Lubar-
towska 23 wohnte.
Als die Deutschen im September 1939 Lublin be-
setzten, konnte ich nicht mehr nach Krakau zurück-
fahren.
Ich musste bald nach der Besetzung Zwangsarbeit
leisten, und trug ab November 1939 das obligate Ju-
denkennzeichen.
Im April 1941 wurde das Ghetto Lublin geschlos-
sen.
Alle Juden wurden gezwungen, im Ghetto Lublin
zu wohnen, sowohl aus Lublin, wie auch aus der
Umgebung.
Herr Aizen war 1941 Arzt im Ghetto.
Das Ghetto wurde streng bewacht, und Fluchtver-
suche wurden mit dem Tode bestraft.
Ich musste weiter unter Zwang arbeiten.
Im April 1942 wurde das Ghetto Lublin liquidiert.
Ich kam mit meiner kleinen Tochter in das Ghetto
Majdan-Tatarski, wo im Großen und Ganzen diesel-
ben Bedingungen herrschten, wie im Ghetto Lublin.
Im November 1942 wurde auch dieses Ghetto liqui-
diert, und es gelang mir, mit meiner Tochter